



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università di Napoli L'Orientale

33 (2023)

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten
zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

germanica;



UniorPress

Direttrice: Elda Morlicchio (Università di Napoli L'Orientale)

Comitato Editoriale: Αναστασία Αντονοπούλου / Anastasia Antonopoulou (Εθνικό και Καποδιστριακό Πανεπιστήμιο Αθηνών / National and Kapodistrian University of Athens), Simonetta Battista (Københavns Universitet), Maria Grazia Cammarota (Università di Bergamo), Sabrina Corbellini (Rijksuniversiteit Groningen), Sergio Corrado (Università di Napoli L'Orientale), Claudia Di Sciacca (Università di Udine), Anne-Kathrin Gaertig-Bressan (Università di Trieste), Elisabeth Galvan (Università di Napoli L'Orientale), Elvira Glaser (Universität Zürich), Barbara Häußinger (Università di Napoli L'Orientale), Anne Larrory-Wunder (Université Sorbonne Nouvelle – Paris 3), Simona Leonardi (Università di Genova), Maria Cristina Lombardi (Università di Napoli L'Orientale), Oliver Lubrich (Universität Bern), Valeria Micillo (Università di Napoli L'Orientale), Silvia Palermo (Università di Napoli L'Orientale), Alessandro Palumbo (Universitetet i Oslo), Γιάννης Πάγκαλος / Jannis Pangalos (Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης / Aristotle University of Thessaloniki), Jörg Robert (Eberhard Karls Universität Tübingen), Eva-Maria Thüne (Alma Mater Studiorum – Università di Bologna)

Comitato Scientifico: Rolf H. Bremmer (Universiteit Leiden), Wolfgang Haubrichs (Universität des Saarlandes), Alexander Honold (Universität Basel), Britta Hufeisen (Technische Universität Darmstadt), Ármann Jakobsson (Háskóli Íslands / University of Iceland), Daniel Sävborg (Tartu Ülikool / University of Tartu), Elmar Schafroth (Heinrich Heine Universität Düsseldorf), Michael Schulte (Universitetet i Agder), Gabriella Sgambati (Università di Napoli L'Orientale), Arjen P. Versloot (Universiteit van Amsterdam), Burkhardt Wolf (Universität Wien), Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen)

Redazione: Angela Iuliano (Università di Napoli L'Orientale),
Luigia Tessitore (Università di Napoli L'Orientale)

;

Annali. Sezione germanica

Direttrice responsabile: Elda Morlicchio

ISSN 1124-3724

Registrazione Tribunale di Napoli n. 1664 del 29.11.1963

UniorPress | Via Nuova Marina, 59 | 80133 Napoli



Annali. Sezione germanica

Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università di Napoli L'Orientale

33 (2023)

Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration im 20. Jahrhundert

herausgegeben von

Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne

germanica;



UniorPress

•
;

La rivista opera sulla base di un sistema *double blind peer review* ed è classificata dall'ANVUR come rivista di Classe A per i Settori concorsuali dell'Area 10.
La periodicità è di un numero per anno.

germanica;
Università di Napoli L'Orientale
Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Via Duomo, 219 | 80138 Napoli
germanica@unior.it



This work is licensed under a Creative Commons
Attribution 4.0 International License

edizione digitale in *open access*:
germanica.unior.it

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

Interview mit Anne Betten
zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. *Israelkorpora* 9

**Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne**

Einleitung 51

Patrick Farges
(K)ein Zurück? Alija, Migration und einige chronotopische Überlegungen
am Beispiel der deutsch-jüdischen Geschichte 65

Anne Larrory-Wunder
„Man kann das nicht vergleichen von damals und von heute“
(Clara Bartnitzki). Chronotopoi, Perspektive und Normen 79

Barbara Häußinger
Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen
in der Erinnerung jüdischer Emigrant_innen nach Palästina 93

Simona Leonardi
Erinnerte Chronotopoi:
Rekonstruktion von Krisensituationen in Erzählungen 121

Eva-Maria Thüne
Kinder an der Grenze.
Narrative Rekonstruktion von Reiseetappen des Kindertransports 151

Ramona Pellegrino
Familienchronotopoi im *Israelkorpora*: Orte und Sprachen
bei Sprecher_innen österreichischer Herkunft und ihren Familien 177

Rita Luppi
Chronotopoi-Alignierung in Wiederholungsinterviews:
Geschichten aus zweiter Hand 209

	Maria Francesca Ponzi
Implizite Emotionsmanifestationen in Ortsdarstellungen in Interviews mit Jehuda Steinbach	231
	Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi
„Orte der Zeit“ im Korpus ISW. Eine linguistische Analyse des Zusammenspiels von Orten, Emotionen und Erinnerungen	253
	Sabine Koesters Gensini
„Nur ich bin im Lager [...] I’m... I’m a survivor“. Versprachlichte Erinnerungen an Lager im <i>Israelkorpus</i>	279
	Irmtraud Behr
„Also für mich war es absolut die Erfüllung meiner Träume, hier zu leben“. <i>hier</i> im Interview von Anne Betten mit Else Sternberg (1991)	299
	Ricarda Schneider
„Und diese Dinge hat man den Kindern gegeben, mitgegeben“. Die Partikelverben <i>mitnehmen</i> , <i>mitbringen</i> , <i>mitgeben</i> und die Perspektivierung von Wegen als Chronotopoi	325
	Lucia Cinato
Die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess	357
	Carolina Flinz; Josef Ruppenhofer
Koreferenz und thematische Schwerpunkte in den Interviews des Korpus IS	383
	autori; autrici
 415

;

**Erzählte Chronotopoi: Orte und Erinnerung
in Zeitzeugeninterviews und -berichten
zu erzwungener Migration
im 20. Jahrhundert**

herausgegeben von

Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi;
Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne

Ricarda Schneider

„Und diese Dinge hat man den Kindern gegeben, mitgegeben“.
Die Partikelverben *mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben*
und die Perspektivierung von Wegen als Chronotopoi

This contribution is based on narrative data from the *Israelkorporus*, a corpus consisting of autobiographical interviews with German-speaking Jews having fled from Germany or German-occupied Austria in the 30s of the 20th century and emigrated to Israel (then Palestine). It deals with the role of particle verbs in the expression of chronotopical relations in motion events, in particular border crossing events. It appears that not only typical “path particles” like *weg-*, *raus-*, *rüber-* and *durch-* but also other German particles verbs (transitive verbs with the particle *mit-*: *mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben*) can convey very precise temporal and spatial information in the interviewees’ narratives of emigration, both in a literal sense (transport of people and things) and in a figurative sense (passing ideas, values and traditions from one generation on to another).

“Und diese Dinge hat man den Kindern gegeben, mitgegeben”.

The German particle verbs *mitnehmen*, *mitbringen* and *mitgeben*
and the perspectivation of paths as chronotopes

[chronotope; autobiographical narratives;
German particle verbs; path; motion events]

•
;

In diesem Beitrag zu raumlinguistischen Fragen (vgl. Vater 1991; Berthele 2006) soll die Perspektivierung von Wegen durch Partikelverben mit der Partikel *mit-* untersucht werden. Dabei werden Wege als das Durchlaufen von Orten und in Anknüpfung an Bachtin (2008) als *Chronotopoi* verstanden. Untersucht werden diese chronotopischen Beziehungen, d.h. Raum-Zeit-Beziehungen, in den autobiographischen Interviews des *Israelkorporus*, in deren Fluchterzählungen räumliche und zeitliche Angaben enthalten sind und Wege perspektiviert werden.

Das unter dem Namen *Israelkorporus*¹ bekannte Korpus enthält autobiographische Interviews mit deutschsprachigen Juden, die in den 30er Jahren des letzten

¹ Das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel* (IS), das Korpus *Zweite Generation deutschsprachiger Migranten in Israel* (ISZ) und das Korpus *Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem* sind in der *Datenbank*

Jahrhunderts aus Deutschland und Österreich geflohen und nach Palästina ausgewandert sind. Die Interviews wurden in den 1990er Jahren mit Sprechern im Alter von 65 bis über 100 Jahren unter der Leitung von Anne Betten (vgl. Betten 1995 und 2000) in Israel durchgeführt. Ziel des Projekts war es ursprünglich, das von den Interviewten gesprochene Deutsch sowie ihre Beziehung zur deutschen Sprache zu untersuchen. Dabei sollte insbesondere die Forschungshypothese *Bildungsbürgerdeutsch* (auch *Weimarer Deutsch*) bzw. für die österreichischen Sprecher *Burgtheaterdeutsch* überprüft werden (vgl. Betten 2000; Leonardi/Thüne/Betten 2016). Über diese sprachlichen Aspekte hinaus stellen die Interviews jedoch auch Zeitzeugnisse dar, in denen die Sprecher verschiedene Aspekte ihres Lebens thematisieren: ihre Kindheit und Jugend, die Gründe für ihre Auswanderung, die Auswanderung selbst, den Neubeginn in Palästina, ihren beruflichen Werdegang, ihre Familie, etc.

Auch wenn es sich bei den Interviews nicht um reine Erzählungen handelt, enthalten sie in der Regel zahlreiche narrative Passagen. Dazu gehören sowohl Schilderungen von antisemitischen Erlebnissen, die u.a. dazu dienen, die Gründe für die Auswanderung zu erklären und somit eine argumentative Funktion (vgl. Betten 2000; Leonardi/Thüne/Betten 2016) haben, als auch Fluchterzählungen, in denen Fortbewegungen beschrieben und Orte dabei als Etappen erwähnt werden. Sowohl bei der Schilderung antisemitischer Erlebnisse als auch in den Erzählungen der Flucht mit ihren Etappen spielen neben der zeitlichen Dimension auch räumliche Aspekte eine herausragende Rolle. In den Erzählungen antisemitischer Erfahrungen werden räumliche Ausdrücke zum einen häufig in „Nebenstrukturen“², die die Erzählwürdigkeit des Erlebten (*reportability*)³

für *Gesprochenes Deutsch* (DGD) des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim (<<https://dgd.ids-mannheim.de/>> [16.03.2023]) einsehbar. Zur Vorstellung der autobiographischen Interviews sowie zur Zielsetzung des Projekts, zur Datenerhebung, zu den Untersuchungsmethoden und -fragen sowie den biographischen Daten der Sprecher_innen u.a. vgl. Betten (1995 und 2000).

² Vgl. das *Quaestio*-Modell von Klein/von Stutterheim (1987, 1989 und 1992). Äußerungen der Hauptstruktur antworten auf direkte Weise auf die (explizite oder implizite) *Quaestio*, die einem erzählenden Text zu Grunde liegt: *Was ist p(=Person) zu t(=Zeit) passiert?* und drücken ein „(Mikro) Ereignis“ aus. Nebenstrukturäußerungen antworten nicht auf diese *Quaestio*, sondern auf eine andere, etwa *Wo war das?* Die auf eine solche Frage antwortenden Äußerungen gehören zu den Nebenstrukturen einer Erzählung.

³ Der Begriff *reportability*, der von Labov/Waletzky (1967) anhand ihrer Untersuchung von mündlichen Erzählungen persönlicher Erfahrungen eingeführt wurde, bezieht sich auf das, was ein Ereignis erzählenswert macht, und widerspiegelt das Interesse, das das Erzählte für den Erzähler aufweist. Hier geht es um das besondere Interesse eines Ortes, an dem sich ein denkwürdiges Ereignis abgespielt hat.

unterstreichen und ein großes Emotionspotential aufweisen (vgl. Larrory-Wunder/Schneider 2017), in den Vordergrund gerückt. Zum anderen offenbart sich in diesen Erzählungen ein Zusammenspiel von räumlichen Bestimmungen und Fragen sozialer Kategorisierung (vgl. *ebd.*; Larrory-Wunder 2023). So thematisieren einige Interviewte ihren eingeschränkten Zugang zu bestimmten Räumen welcher Verunsicherung in Bezug auf ihren Platz in der Gesellschaft hervorruft und somit Fragen nach ihrer sozialen Identität aufwirft.

Auch bei der Versprachlichung der Flucht werden diverse sprachliche Mittel verwendet, um räumliche Beziehungen darzustellen. Die üblichen Mittel zum Ausdruck der Raumreferenz, wie Präpositionalphrasen, Adverbien, Adverbialbestimmungen und Fortbewegungsverben wurden von Schwitalla (2011, 2012a, 2012b und 2016) bereits eingehend im *Israelkorpus* untersucht (vgl. Haßlauer 2016). Stieber/Schettino (2023) behandeln die Rolle von Partikelverben beim Ausdruck von Aspektualität und Emotionalität im *Israelkorpus*. Schneider (2023) analysiert die Rolle von Partikelverben mit „Wegpartikeln“ (*path particles*; vgl. Talmy 1985, 1991 und 2000) wie *raus-*, *rüber-*, *weg-* und *durch-* beim Ausdruck räumlicher Inhalte der Grenzüberschreitung und bei der Perspektivierung von Orten im Emigrationskontext. Von diesen Erkenntnissen ausgehend, sollen im Folgenden weitere Partikelverben untersucht werden, die keine Wegpartikel-Verben sind, jedoch die semantischen Merkmale der Ortsveränderung aufweisen. Es handelt sich dabei um drei Verben mit der Partikel *mit-*: *mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben*⁴. Diese transitiven Partikelverben sind lexikalische Deiktika und drücken wie andere deiktische Verben (z.B. *kommen*, *geben*, *holen*, *bringen*) den Weg eines Bewegungsereignisses aus, wobei sich nicht nur ein *Agens* bewegt, sondern auch ein *Patiens* bewegt wird. Dabei entspricht das Akkusativobjekt dem *Patiens* der Handlung⁵.

1. Wege und Grenzüberschreitungen

1.1 *Weg als Chronotopos*

Die zeitliche und räumliche Verankerung von Situationen spielt in Erzählungen eine herausragende Rolle. So ist die Phase der Orientierung (*orientation*) am Anfang von mündlichen Erzählungen, in der nicht nur Angaben zu den beteiligten

⁴ Ähnliche semantische Merkmale weisen intransitive deiktische Partikelverben wie *mitkommen* und auch Verbkonstruktionen wie *etw. mitgeben lassen* auf. An dieser Stelle sollen jedoch nur die transitiven Verben, sogenannte Transportverben, behandelt werden.

⁵ Zum Begriff *Agency* vgl. Duranti (2004) und zu Fragen der *Agency* im *Israelkorpus* Haßlauer (2016).

Protagonisten (Wer?) und der Ausgangssituation (Was?), sondern auch Angaben zu Zeit (Wann?) und Ort (Wo?) gemacht werden, Teil des Erzählmodells von Labov/Waletzky⁶.

Zeit und Raum sind im Hinblick auf soziale Situationen (wie z.B. ein Vorstellungsgespräch, ein Zahnarztbesuch, etc.) eng miteinander verwoben, und dies ist auch der Fall, wenn Wege zurückgelegt werden. In Anlehnung an Wunderlich (1982a: 7) soll der Weg hier als das Durchlaufen einer *Menge von Orten* in einer zeitlichen Abfolge definiert und mit Bachtin (2008)⁷ als *Chronotopos* verstanden werden. Der Begriff *Chronotopos* erfasst dieses Zusammenspiel von Raum und Zeit sowie von sozialen Rollen und Identitäten. Er wurde ursprünglich zur Untersuchung von Raum-Zeit-Beziehungen in Romanen entwickelt, wird nun aber nicht nur in der Romantheorie, sondern auch in der soziolinguistischen Erzählforschung auf mündliche Alltagserzählungen angewandt (vgl. Leonardi 2016; Blommaert/De Fina 2017; Larrory-Wunder 2023)⁸.

1.2 Ausdruck von Bewegungsereignissen: Wegpartikel-Verben, Bewegungsverben, Transportverben

Die vorliegende Arbeit nimmt Bezug auf bereits in einer früheren Studie ausgeführte Überlegungen (Schneider 2023); dort wurden sprachtypologische Arbeiten zu Lexikalisierungsmustern von Bewegungsereignissen aus der Sprachtypologie, der kognitiven Semantik und der Psycholinguistik (Talmy 1985, 1991 und 2000; Slobin 1996, 2004 und 2006) herangezogen, auf denen die Unterscheidung zwischen Satelliten-Sprachen (*satellite-framed languages*) und Verb-Sprachen (*verb-framed languages*)⁹ beruht. Wie andere germanische Sprachen zählt das Deutsche zu den Satelliten-Sprachen, bei denen Bewegung (*motion*) und Art und

⁶ Vgl. die typischen Phasen einer mündlichen Erzählung im Erzählmodell von Labov (1972) und Labov/Waletzky (1967): *abstract, orientation, complication, resolution, evaluation, coda*.

⁷ Bachtin beendete seinen Essay *Formen der Zeit und des Chronotopos im Roman* 1973. Er wurde 1975 in Moskau und 1986 vom (Ost-)Berliner Aufbau-Verlag in deutscher Übersetzung veröffentlicht.

⁸ „Whenever we think about human behaviour, we need to think about behaviour as being developing and evolving in a chronotope, meaning in a very, very specific type of constellation of time and space. [...] A lecture is a chronotope. [...] Within that particular chronotope, that particular constellation of time and space, right, we are allowed if not forced to behave in particular ways. Because here’s the genius of Bakhtin. He observed that within these chronotopes, these highly specific forms of contexts, social organization happened. So within a particular chronotope, we have particular identities and roles [...] Our actual behavior down to the smallest detail is scripted and in a way also defined by the chronotope“ (Blommaert 2020).

⁹ Die Begriffe *satellite-framed languages* und *verb-framed languages* werden in manchen Arbeiten mit *S-Sprachen* oder *SAT-Sprachen* und *V-Sprachen* ins Deutsche übersetzt (vgl. Berthele 2006).

Weise (*manner*) bzw. Ursache (*cause*) gleichzeitig ausgedrückt werden können, während romanische Sprachen zu den Verb-Sprachen gehören, bei denen das Verb die Bewegung und den Weg (*path*) ausdrückt. In Satelliten-Sprachen drückt ein Satellit, wie im Deutschen die Verbpartikel (*rein-*, *raus-*, etc.), den Weg aus, so dass das Basisverb für den Ausdruck der Art und Weise (*manner*) der Bewegung zur Verfügung steht (z.B.: *hinausrennen*).

In einer Auswahl von Interviews des *Israelkorpus* konnte Schneider (2023) zeigen, dass solche Satelliten wie deiktische Verbpartikeln, die eine zielgerichtete Bewegung ausdrücken (*weg-*, *raus-*, *rüber-* und *durch-*), eine sehr differenzierte Raumreferenz ermöglichen. Diesen Verbpartikeln ist das Merkmal *Telizität*¹⁰ inne. Telische Partikelverben haben eine begrenzende Funktion. Sie drücken Zustandsveränderungen aus bzw. den Übergang von einem Anfangs- zu einem Endpunkt und somit eine Grenzüberschreitung, d.h. aus temporaler Sicht sind die versprachlichten Prozesse durch ein Vorher und ein Nachher gekennzeichnet, und auch räumlich liegt eine Grenze dazwischen (beispielsweise *weggehen* oder *auswandern*: zu einem Zeitpunkt an einem Ort *vs.* zu einem späteren Zeitpunkt an einem anderen Ort sein). In Schneider (2023) konnte gezeigt werden, wie in den narrativen Teilen des *Israelkorpus* auf diese Weise zwei Orte kontrastiert werden: ein gefährliches ‚Innen/Drinnen‘ (Deutschland/Österreich) und ein Sicherheit verheißendes ‚Außen/Draußen‘ (Palästina bzw. nicht Deutschland/Österreich). Dabei bleiben die durchlaufenen Orte (Ausgangsort, Zielort, eventuelle Zwischenstationen) oft implizit, bzw. aus dem Kontext oder dem Ko-Text inferierbar.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend sollen im Folgenden Partikelverben mit der Partikel *mit-*, die transitiven Verben *mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben*, und ihre Rolle bei der Perspektivierung von Wegen beleuchtet werden. Diese Verben

¹⁰ Telizität ist „eine Eigenschaft, die zur Charakterisierung der Bedeutung von Verben genutzt wird. Als *telisch* werden Verben wie *abschließen*, *anhalten* bezeichnet, wenn sie [...] zur Beschreibung von Ereignissen verwendet werden, die als Anfangs- oder Endphase eines über eine gewisse Zeit andauernden Ereignisses oder einer Folge sachlich zusammenhängender Ereignisse betrachtet werden. [...] Typisch für telische Verben sind Präverbien“ (<<https://grammis.ids-mannheim.de/terminologie/1181>> [14.03.2023]). Telizität bedeutet Begrenzung von Prozessen und Aktivitäten, telische Verben haben einen „Grenzphasenbezug“: „Der Grenzphasenbezug von Präfixen [...] kann mit der allgemeineren Eigenschaft der TELIZITÄT in Verbindung gebracht werden. Ist ein Ereignis, das Denotat eines sprachlichen Ausdrucks ist, bezüglich seines Abschlusses begrenzt, sprechen wir [...] von Telizität. [...] Telizität impliziert, daß eine Folge gleichartiger (Teil-)Ereignisse dem die Grenzphase markierenden Ereignis vorausgeht [...] Die Begrenzung kann [...] durch telische abtrennbare Verbpräfixe [...] [geschehen]“ (Zifonun/Hoffmann/Streckler 1997: 1866).

drücken Bewegungsereignisse aus. Jedoch handelt es sich bei diesen Bewegungsverben nicht um Fortbewegungsverben¹¹ im eigentlichen Sinne, sondern um sog. Transportverben¹². In einer Untersuchung zu Verwendungen von *mit* betrachtet Zifonun (1996: 221) usuelle Bewegungs- und Transportverben wie *bringen*, *nehmen*, u.a. als besonders präfigierungsfreundlich und *mitbringen* und *mitnehmen* als „(nicht-lexikalisierte) Präfixverben“. Eichinger (2004: 148) weist darauf hin, dass ihre „genaue Realisierung von der semantischen Klasse der Basis abhängt“ und verweist dabei auf Weinrich (1993: 1033): „Am stärksten ist die Eignung zur lexikalischen Zweiteiligkeit bei Verben ausgeprägt, die Grundformen des menschlichen Verhaltens und Handelns ausdrücken, wie etwa *mache*, *halte*, *führe*, *trage*, *bringe*, *gebe*, *nehme*...“.

2. Partikelverben mit der Partikel *mit*- und *mitverstandene/inferierbare* Orte (*mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben*)

2.1 Ortswechsel und Grenzüberschreitung:

Migration von Personen, Transport von Dingen

2.1.1 mitnehmen

Die Partikel *mit*- ist keine Wegpartikel, sondern hat eher die additive Bedeutung von ‚zusammen‘, ‚gemeinsam‘, ‚hinzukommen‘, ‚begleiten‘. Dennoch wohnen dem Verb *mitnehmen* die semantischen Merkmale des Ortswechsels und somit der Grenzüberschreitung inne. Die im Duden angegebene Bedeutung „(auf einen Weg o.Ä.) mit sich nehmen, (auf einem Weg o.Ä.) mitgehen, mitfahren lassen, von einem Ort fortnehmen“¹³ erwähnt sogar sehr explizit den Weg und den Ausgangsort.

Zwei Orte werden impliziert, der Ausgangsort, von dem jemand oder etwas jemanden oder etwas mitnimmt, und der Zielort, an den jemand oder etwas jemanden oder etwas mitnimmt. Es handelt sich um eine (mehr oder weniger) parallele Fortbewegung, *Agens* und *Patiens* bewegen sich (mehr oder weniger)

¹¹ „Fortbewegungsverben implizieren eine semantische Struktur, die mindestens folgende Argumente enthalten kann (vgl. Sommerfeldt 1996): (i) das Agens (Lebewesen oder Ding), das sich fortbewegt, und das als Subjekt fungiert – im Unterschied zu Transportverben, bei denen es das grammatische Objekt bildet, (ii) das Hilfsmittel, mit dem die Fortbewegung erfolgt, (iii) den Bereich, innerhalb dessen die Fortbewegung erfolgt, (iv) den Ausgangspunkt der Bewegung, (v) deren Endpunkt und (vi) verschiedene Zwischenpunkte auf der Strecke, auf der die Fortbewegung erfolgt“ (Poitou 2003: 69; Hervorheb. im Original).

¹² Vgl. Blühdorn (2000) zu einem Vergleich von Transportverben im Deutschen und im brasilianischen Portugiesisch.

¹³ <<https://www.duden.de/rechtschreibung/mitnehmen>> [12.03.2023].

gleichzeitig fort und in dieselbe Richtung. Die beiden Orte, Ausgangs- und Zielort, sind in der Regel aus dem Kontext inferierbar.

Die Origo bzw. das „deiktische Zentrum“ (Klein 2001: 587) ist der Ausgangsort, der Anfang des Weges: Das Verb fokussiert auf den Ausgangsort und impliziert die deiktische Perspektive der Entfernung vom Ausgangsort.

In vielen Schilderungen der Emigrationsvorbereitungen und der eigentlichen Flucht mit ihren Etappen impliziert das Partikelverb *mitnehmen* einen Weg und somit Orte, die durchlaufen werden, oder zumindest den Anfangs- und den Endpunkt des Weges. Dabei fungieren Gegenstände oder auch Personen als *Patens* und als grammatisches Objekt des transitiven Verbs.

Der folgende Auszug stammt aus dem Interview mit David und Ruth Bar-Levi. Herr Bar-Levi ist *im Dezember raus* (Z. 002; d.h. es gelang ihm, Deutschland zu verlassen), und seine Frau kam einige Wochen später nach. Neben den Wegpartikeln *raus-* und *rüber-*¹⁴ ist auch das Verb *mitnehmen* ein Mittel zur Versprachlichung des Ortswechsels.

(1) Interview Anne Betten (AB) mit David Bar-Levi (DB) (*1912 in Essen als Heinz Levisohn) und Ruth Bar-Levi (RB) (*1914 in Berlin als Ruth Rita Malinowski), Jerusalem, 16.04.1991 (IS_E_00007, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3AB-2EBA-9B01-C>, 17 min 54 s – 18 min 30 s; 25 min 42 s – 26 min 36 s; 35 min 06 s – 35 min 19 s; 36 min 12 s – 37 min 9 s)

001 DB: Wir haben ja, wir haben ja eigentlich Glück
002 gehabt, dass ich im Dezember raus¹⁵ konnte, dass
003 ich mein Zertifikat hatte und meine Frau
004 wollte eigentlich dort bleiben, wollte
005 unsere Nachbarn, unsere Nachfolger noch
006 einarbeiten und da hab ich gesagt, was willst du
007 da hier machen, du gehst dann mit einem
008 illegalen Transport, der muss doch jeden Tag
009 abgehen, geh nach Berlin zu deiner Mutter, die
010 Leute werden hier schon fertig werden, dann hast
011 du wenigsten
012 RB: ()
013 DB: dann bist du noch bist du noch ein paar Wochen
014 da bei der Mutter und dann kannst du dann von
015 Berlin aus äh *nachkommen* nach Palästina.
016 AB: Sie sind mit einem Zertifikat rüber.
017 DB: Ich bin mit einem Studentenzertifikat gekommen,
018 mit einem Studentenzertifikat von der Universität.

¹⁴ Vgl. Schneider (2023) zu den Wegpartikeln *raus-*, *weg-*, *rüber-*, *durch-*. Sie wurden kursiv gesetzt, um ihre Häufigkeit, ihre Rolle und ihr Zusammenspiel mit Verben mit der Partikel *mit-* kenntlich zu machen.

¹⁵ Die kursiv gedruckten Hervorhebungen in den Auszügen aus dem Korpus stammen von d. Verf.

- 019 AB: Da konnten Sie Ihre Frau nicht *mitnehmen*?
020 DB: Nein, nein.
[...]
021 AB: Entschuldigung, beim beim *lift*, dass Sie das
022 alles *rübergekriegt* haben.
023 DB: Ach so, ja, den hab ich dann also *rüberbekommen*.
024 AB: Ihre Frau hat auf die Bücher gezeichnet
025 DB: Ah ja, ja.
026 AB: Da hab ich gesagt, die Essgruppe kommt auch noch
027 mit mit dem *lift*, gell.
028 DB: Ja, ja richtig. Auf diese Weise haben wir
029 wenigstens unsere Sachen da *rüberbekommen*,
030 die persönlichen Sachen, nun ja mit den Büchern
031 da war, da war das auch so eine Geschichte. Ich
032 meine leider stehen wir ja nun zum zweiten Mal
033 vor demselben Problem. Wir haben ne Riesenbibliothek
034 gehabt, also ich hatte so ne ganze, in meinem
035 Arbeits/ so genannten Arbeitszimmer acht, vier,
036 fünf mal acht, vier Meter, also die ganze Wand
037 war Bibliothek, wir hatten ja sehr viel
038 Bücher natürlich, ist ja klar, nun Lehrer haben
039 ja viel Bücher. Na schön und dann kam es dazu,
040 die die Sachen einzupacken, da haben wir
041 uns überlegt, na ja wir kommen nach Palästina,
042 wir haben da nicht mal ne Wohnung. Also wir können
043 ja nicht nur ne Wohnung nehmen nur für die
044 Bücher, wir wissen ja noch gar nicht, was aus
045 uns wird und haben angefangen auszusortieren,
046 das *mitnehmen*
[...]
047 AB: Frau Bar-Levi, wir haben Sie noch gar
048 nicht jetzt gefragt, wie Sie Ihren Mann
049 kennen lernten und Ihre gemeinsame Zeit bis
050 Sie *rauskamen*. Das war ja, wie Sie grad gesagt
051 haben, zum Schluss dann sogar noch dramatisch. Äh
052 Sie Sie kamen aus Berlin und äh
[...]
053 AB: Sind Sie alleine gefahren und Ihre Eltern
054 sind zurückgeblieben?
055 RB: Nein, ich konnte nicht. Mein Vater lebt schon
056 lange nicht mehr, aber meine Mutter das, so +
057 alles im Leben Schicksal. Hätte ich mit ihm
058 zusammen fahren können, wär meine Mutter, genau
059 wie seine Familie, umgekommen. So ha/ war ich
060 im Palästinaamt, ich hab, musst ja immer
061 irgendwie was machen, also hab ich da
062 ehrenamtlich gearbeitet. Und da hieß eines Tages,
063 die griechischen Reeder wollen keine Reichsmark,
064 sie wollen Dollars. Also haben die sich hingesezt,
065 wie bekommen wir Dollars? Haben sich überlegt, es
066 war ihr Prinzip, nur Jugendliche zu schicken,
067 möglichst solche, die auf Hachschara waren, also

068 die eine landwirtschaftliche Ausbildung hatten.
069 Ich gehörte zu dem Kreis, weil ich erst
070 sechszwanzig Jahre alt war, also noch zu den
071 Jugendlichen. Und da haben wir, mussten wir noch
072 einige Ältere *mitnehmen*, die das Geld haben. Und da
073 habe ich sofort an meine Freundin geschrieben nach
074 der Schweiz, sie soll meinem Bruder in Südafrika
075 sagen, er soll in Genf zweihundert Dollar einzahlen.
076 Da hat sie mir zurückgeschrieben: bereits eingezahlt.
077 Für die is das so wie für mich nen Pfennig. Also
078 jedenfalls ist Mutti auch *mitgekommen*.

In Bsp. (1) geht es um die Vorbereitungen der Emigration mit Behördengängen, der Beschaffung eines Zertifikats, das Herr Bar-Levi als Student erhalten konnte (*Ich bin mit einem Studentenzertifikat gekommen* Z. 017). Die Interviewerin, Anne Betten, stellt die Frage *Da konnten sie Ihre Frau nicht mitnehmen?*¹⁶ (Z. 019), die sich auf die Ehefrau, Ruth Bar-Levi, bezieht und deren Ortswechsel, d.h. deren Emigration zunächst einmal ausgeschlossen ist. Die in der Äußerung mitverstandenen Orte, der Ausgangsort (Berlin) und der Zielort (Palästina), sind aus der Gesprächssituation und dem Ko-Text zu entnehmen. Auf diesen Beginn der Erzählung folgt eine ausführliche Schilderung der Vorbereitungen (Packen des *lifts*¹⁷, der im Freihafen von Stettin aufgegeben werden konnte) und der bürokratischen Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Visums in Triest, die von David Bar-Levi mit *Das war auch ne ganze Geschichte* und *da da gibt es eine ganz hübsche Geschichte* eingeleitet wird¹⁸. In Triest hat Herr Bar-Levi nicht nur Probleme, ein Visum im britischen Konsulat zu erhalten, da er als Verheirateter kein Studentenzertifikat hätte erhalten dürfen, sondern auch mit dem Weitertransport des *lifts* nach Haifa, für den er noch einmal bezahlen soll. In Ermangelung von Geld muss er einen der zwei Wertgegenstände aus dem *lift*, ein Klavier oder eine chinesische Lampe, verkaufen und entscheidet sich für das Klavier, da es einfacher ersetzt werden kann als die Lampe, die ihm affektiv viel bedeutet.

Nach einer Diskussion über die Kinder- und Enkelgeneration und deren Verhältnis zur deutschen Sprache und Kultur – das Ehepaar ist sich nicht einig, ob

¹⁶ Vgl. auch Costa/Flinz (2023) zu dieser zweiten Nachfrage von Anne Betten in eben derselben Fluchterzählung.

¹⁷ Ein *lift* ist ein Holzcontainer, in dem das Hab und Gut (Kleidung, Wäsche, Geschirr, Bücher, Möbel, Musikinstrumente, usw.) der Emigranten – in der Regel auf dem Schiffsweg – oft nach Palästina verfrachtet wurde.

¹⁸ Diese Einleitung geht dem zitierten Beispiel unmittelbar voran; David Bar-Levis Schilderung wird ebenfalls in Costa/Flinz (2023) besprochen und findet darüberhinaus in Thüne (2009) und in Schneider (2023) Erwähnung.

die Enkel deutsche Bücher, wie die von Gerhart Hauptmann, jemals lesen werden –, schildert Ruth Bar-Levi Einzelheiten ihrer Auswanderungs-, genauer gesagt Einwanderungsvorbereitungen mit einem der vom Palästinaamt organisierten illegalen Transporte. Hätte sie gleich mit ihrem Mann auswandern können, wäre ihre Mutter wahrscheinlich umgekommen (*alles im Leben Schicksal. Hätte ich mit ihm zusammen fahren können, wär meine Mutter, genau wie seine Familie, umgekommen* Z. 057-059). Offensichtlich sind junge Menschen mit Studentenzertifikat und landwirtschaftlicher Ausbildung in Palästina willkommen, aber für den Transport verlangen die Reeder Bezahlung in Dollar, so dass auch ältere Menschen, die Geld haben, erwünscht sind und mitgenommen werden müssen (*mussten wir noch einige Ältere mitnehmen* Z. 071-072). Nur diesem Umstand ist es zu verdanken, dass Frau Bar-Levi auch ihre Mutter mitnehmen konnte (*Also jedenfalls ist Mutti auch mitgekommen* Z. 077-078).

In dem folgenden von Kristine Hecker mit mehreren Personen geführten Interview schildert zunächst einmal Frau Klara Herz aus Düsseldorf, wie sie und ihr Mann mit einem Kapitalistenzertifikat für zwei Personen am 1. Dezember 1935 nach Palästina ausgewandert sind.

In einem zweiten Auszug aus dem Interview berichten Frau und Herr Baum, wie sie am 13. Dezember 1935 zunächst einmal mit einem Touristenvisum nach Rio de Janeiro ausgewandert sind und dort neu angefangen haben.

(2) Interview Kristine Hecker (KH) mit Klara Herz (FH) (*1904 in Thür als Klara Mayer), Frau Waller¹⁹ (FW) sowie Kurt Baum (KB) (*1915 in Schwedt/Oder) und Susi Baum (SB) (*1918 in Berlin als Susi Schwarzwald), Ra'anana, 06.11.1990 (IS_E_00058, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3C9-574B-0901-0>, 2 min 57 s – 6 min 42 s; 45 min 55 s – 47 min 55 s)

001 KH: Sind Ihre Eltern noch *herausgekommen*?
 002 FH: Meine Eltern sind *herausgekommen* durch meinen Bruder.
 003 Ich hatte einen Bruder, der war äh
 004 Brückenbauingenieur, er hat in Heidelberg studiert
 005 und eh ich, ich hab in Düsseldorf gearbeitet und
 006 bevor ich aus Düsseldorf *rausging*, hatte ich die
 007 Möglichkeit ihm eine Stelle noch zu, er war gerade
 008 als Student fertig, eine Stelle zu geben in einer
 009 jüdischen Firma. Diese jüdische Firma ist nach einem
 010 Jahr, die haben sechs jüdische Ingenieure beschäftigt
 011 und ein Jahr später mussten die auch *heraus*, aber
 012 vorher im eh am ersten Dezember fünfunddreißig bin
 013 ich ausgewandert und die sind ausgewandert
 014 sechsunddreißig. Der Chef war Jude und hat äh, die
 015 haben Maschinenbau gemacht und er wollte nach England

¹⁹ Vorname und weitere biographische Angaben sind nicht dokumentiert.

016 und hat diesen Leuten gesacht auch den christlichen,
017 er sollte, er muss jetzt, er geht nach England, und
018 da haben diese äh jüdischen Leute gesacht, was wird
019 mit uns, Sie lassen uns doch hier nicht sitzen, da
020 hat er gesagt, er wird sich erkundigen wie das geht.
021 Dann hat er mit der englischen Regierung einen
022 Vertrag gemacht, die haben ihm gesagt, wenn du sechs
023 jüdische Ingenieure bringst, musst du sechs englische
024 Ingenieure auch anstellen. Und dazu hat er sich
025 verpflichtet und hat das auch gemacht. Dadurch ist
026 mein Bruder sehr früh auch *rausgekommen*, aber der hat
027 wie der Kriech anfang, musste der nach Bernmouth, die
028 haben gearbeitet für die Kriegsindustrie. Damals
029 begann der Krieg. Wir sind dann sofort nach Tel Aviv.
030 Wir hatten eine Kusine hier, die uns äh die er ersten
031 Tage ge gehalten hat, aber wir mussten uns sehr
032 schnell etwas suchen zuerst mal Wohnung. Das war
033 damals nicht so schwer, weil äh es gab sehr viel äh
034 neue Häuser, damals hat man sehr viel gebaut. Wir
035 haben ein Zimmer gemietet bei Leuten aus Russland,
036 der Mann hat äh Bücher eingebunden. Und äh die Frau
037 war war Är halbe Ärztin, die hat in Russland gelernt,
038 war aber noch nicht fertig. Wir haben mit ihr sehr
039 gut gewohnt, die sind in ein neues Haus eingezogen,
040 und ha haben diese Zimmer an uns vermietet, aber wir
041 hatten doch keine Möbel.
042 KH: Sie konnten auch nichts mehr *mitnehmen* aus
043 Deutschland.
044 FH: Doch, ich hab etwas, die ganze Kü, also was Küche und
045 und das angeht Geschirr und Wäsche, das hab ich alles
046 *mitgebracht*, aber keine Möbel. Und da sachte man und
047 damals war auch das Geld noch nicht hier, wir sind
048 mit äh zehn Mark aus Deutschland raus und davon
049 mussten wir noch, wie wir nach Haifa kamen, jeder
050 zwei, zehn Pfund, jeder zwei äh Kopfgeld bezahlen an
051 die Engländer.
[...]
052 SB: Und äh wie gesagt wir sind dann von mitm Zug von
053 Berlin nach Italien und in Genua haben wir uns
054 eingeschifft, mit mit der Augustus damals, am
055 dreizehnten Dezember und sind am zweiten
056 Weihnachtsfeiertag hier angekommen.
057 KB: Hier.
058 SB: Hier, in Rio de Janeiro²⁰. (LACHT)
059 Hier in Rio de Janeiro, ja. Was hat Sie damals
060 veranlasst gerade Rio de Janeiro, hatten Sie da schon
061 Verwandte?
062 FB: Eine Cousine ist einige Monate vorher nach Rio
063 gefahren und hat uns geschrieben, wir könnten auch
064 komm, wir können kommen, mein Vater hat gesagt, er

²⁰ Das Gespräch findet nicht in Rio de Janeiro, sondern in Ra'anana, Israel statt.

065 bleibt nicht hier, das ist ihm nicht geheuer. Er hat
 066 nicht so gesagt
 067 SB: Er hat gesagt, um Gottes Willen, wir können doch
 068 nicht so viel *mitnehmen*, die Leute werden doch
 069 aufmerksam werden, wenn man mit viel Sachen kommt als
 070 Tourist, wir haben, er hat nachher noch ne Koffer
 071 gekauft und noch und da sind wir dann mit unseren
 072 Sachen, was so, wie soll ich sagen, was man am
 073 Täglichen braucht, sind wir damit ausgewandert,
 074 nicht. Mein Vater ist von Beruf Schneider. Wir sind
 075 am, wie gesagt, am zweiten Dezember²¹
 076 neunzehnhundertfünfunddreißig in Rio gelandet, eine
 077 Hitze, die man sich überhaupt nicht vorstellen kann,
 078 denn Dezember is Sommer. Wir sind auf der vom Hafen
 079 über'n Damm gegangen, über Asphalt, da is man so
 080 eingesunken, ja, so heiß war es. Es war scheinbar
 081 auch besonders heiß gewesen, oder wir haben es eben
 082 heiß empfunden. Denn im Dezember aus Deutschland, der
 083 Kontrast ist natürlich sehr groß,
 084 SH: Neunzehnfünfunddreißig war ein sehr heißes Jahr.
 085 KB: haben wir uns ein Zimmer gemietet bei einem
 086 portugiesischen Ehepaar, Straßen tun ja nichts zur
 087 Sache, und da sind wir ein Monat geblieben und dann
 088 wurde das Geld alle damals, denn wir konnten ja nicht
 089 viel *mitnehmen*.

In dem ersten Gesprächsteil erzählt Frau Herz die Vorbereitungen der Auswanderung und die Ankunft des Paares in Israel, das recht schnell ein Zimmer und dann eine Wohnung zur Miete findet, in der es aber an Möbeln fehlt. Auf Kristine Heckers Feststellung *Sie konnten auch nichts mehr mitnehmen aus Deutschland* (Z. 042-043) antwortet Frau Herz: *Doch, ich hab etwas, die ganze Kü, also was Küche und und das angeht Geschirr und Wäsche, das hab ich alles mitgebracht, aber keine Möbel* (Z. 044-046). Frau Herz ändert in dieser Äußerung die deiktische Perspektive, wechselt von dem ausgangsort-orientierten Verb *mitnehmen* auf das zielort-orientierte Verb *mitbringen*. Während die Interviewerin die Perspektive Deutschlands einnimmt, nimmt Frau Herz die deiktische Hier(her)-Perspektive Israels ein, des Ortes, wo auch das Gespräch stattfindet.

Im zweiten Auszug aus dem Interview kommt das Ehepaar Baum zu Wort. Frau Baum ist am 13. Dezember 1935²² mit ihren Eltern mit einem Touristenvisum,

²¹ Frau Baum meint offensichtlich den zweiten Weihnachtsfeiertag, also den 26. Dezember 1935, wie sie selbst später im Interview sagt (*und sind am zweiten Weihnachtsfeiertag hier angekommen* Z. 055-056).

²² Es ist auffallend, wenn auch keineswegs verwunderlich, wie genau die Interviewten den Tag ihrer Auswanderung im Gedächtnis behalten haben. Sowohl Frau Herz als auch Frau Baum nennen das Datum ihrer Auswanderung, Frau Baum sogar den Tag der Abfahrt und der Ankunft (vgl.

d.h. mit Hin- und (nicht benutzter) Rückfahrkarte, nach Brasilien ausgewandert. Auch sie bezieht sich mit *nicht viel mitnehmen* auf das Wenige, das mitgebracht werden konnte und implizit auf die vielen Dinge, die nicht nach Brasilien transportiert werden konnten und nun auch in Israel fehlen.

Auch in folgendem Gespräch mit Frau Fraenkel geht es um Dinge, die – in ihrem Fall – mitgenommen werden durften.

(3) Interview Kristine Hecker (KH) mit Gertrud Fraenkel (GF) (*1894 in Mainz als Gertrud Neugarten), Jerusalem, 20.11.1989 (IS_E_00040, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3BB-E84A-E101-2>, 1 h 0 min 10 s – 1 h 2 min 13 s; 1 h 2 min 42 s – 1 h 3 min 17 s)

001 GF: Mutti hatte ein Kaiser Friedrich Goldstück. Ich glaub
002 das war die einzige Diskussion die ich bei meinen
003 Eltern je gehört hab. Ich hab nie Diskussionen
004 gehört. Sie hat das nicht hergegeben, das war= n
005 Erinnerungsstück, ja. Sie sollte unbedingt das
006 Goldstück hergeben. Ich habs noch. Wenn mein Vater
007 wüsste, dass ich s ja na und dann kam also der
008 Zollbeante in die Wohnung und ging so von Zimmer zu
009 Zimmer. Mein mm Mann packte ()ne sechs Meter weit
010 weg wie ich gepackt hab und da kam er zu mir ins
011 Zimmer also ä es hat sich nur gedreht um um Geld. Ja?
012 Wir durften alles *mitnehmen*. Mein Mann hat gefragt:
013 „Meine Kinder ham ne Markensammlung.“ Hat er gsacht:
014 „*Mitnehmen*. Haben sie nich ne goldene Taschenuhr?“
015 Sacht mein Mann: „Ja“ - „*Mitnehmen*.“ Wir durften
016 alles. Un da kam er zu mir ins Zimmer, hat er
017 gesacht: „Ääh was würden sie machen, wenn heute
018 Hitler nich mehr wär.“ Und da habe ich gesacht: „Weg
019 ist weg.“ - „Kämen sie nich wieder?“ Sag ich: „Das
020 glaub ich nicht.“ Nachdem man wir sind nich
021 rausgeworfen in dem Sinn, aber doch, (Arbeit... und
022 noch so). Da sagt er: „Sie können ruhich
023 wiederkommen, ich hab s hier in meiner Tasche. Sie
024 haben ein sehr gutes Leumundszeuchnis. Wir würden sie
025 wieder aufnehmen.“ Ja. Hab ich gesacht: „Ich kann mir
026 das nicht denken.“ Da ging er zu meinem Mann sechs
027 Meter weg oder noch mehr. Dann hat er selbe
028 gefragt und hatte dieselbe Antwort bekommen. Nein, er
029 hat gesagt zu: „Sie können alles *mitnehmen* nur kein
030 Geld.“ Na, sind wa dann hierher.
031 KH: Mal einer der Anständigen. Es gab wohl auch immer
032 wieder welche.
[...]
033 GF: wir hatten ne Riesenbibliothek privat.

Leonardi 2016 zum Zusammenwirken von Gedächtnis, Erinnern und Emotionen beim Erzählen).

034 KH: Hm, Literatur und solche Sachen.
 035 Alles Mögliche, ja. Zum Beispiel mein Schwiegervater
 036 gehörte zu den Bibliophilen und wir hatten ä
 037 ausgefallene Ausgaben. Zum Beispiel wir hatten ne
 038 Goethe Ausgabe, die war von Bibliophilen rausgegeben
 039 und wir hatten ne Riesenbibliothek. Wie mein ältester
 040 Sohn nach Amerika ging, da hat er fast die Hälfte
 041 mitgenommen nach Amerika. Der war besonders belesen.

Gertrud Fraenkel ist am 1. April 1936 mit ihrem Mann, einem Arzt²³, und ihren beiden Söhnen von Mainz via Haifa nach Jerusalem ausgewandert. Der Auszug aus dem Gespräch mit ihr (3) folgt einer Passage, in der Frau Fraenkel den nationalkonservativen Patriotismus ihrer Familie mit Beispielen belegt und insbesondere ein *Kaiser Friedrich Goldstück* (Z. 001) als besonderen Schatz erwähnt. Nach Herrn Fraenkels Rückkehr 1935 von einer ersten Reise nach Palästina, wo er sich nach Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten umsieht, beginnt die *Packerei*. Im Auszug geht es um die Gegenstände (Markensammlung, Taschenuhr), darunter das Goldstück, für die die Familie von einem Zollbeamten die Genehmigung erhält, sie mitzunehmen. Die Worte dieses Beamten, der von der Interviewerin, Kristine Hecker, als *Mal einer der Anständigen* (Z. 031) bezeichnet wird, gibt Frau Fraenkel mehrmals mit dem Infinitiv *mitnehmen* wieder, darunter in holophrastischen Äußerungen (Z. 014 und 015; auch Z. 012 und 029). Diese indirekte Redewiedergabe enthält die bejahende Antwort auf die Frage, ob diverse Gegenstände mitgenommen werden dürfen.

Am Ende des Auszugs, in dem es um die umfangreiche und wertvolle Hausbibliothek der Familie geht, spricht Frau Fraenkel von der Auswanderung ihres ältesten Sohnes nach Amerika, wohin dieser die Hälfte der Bücher mitnimmt. Der Zielort wird hier explizit erwähnt.

2.1.2 mitbringen

Dem Verb *mitbringen* wohnen ebenfalls die semantischen Merkmale des Ortswechsels und somit der Grenzüberschreitung inne. Laut Duden ist seine lexikalische Bedeutung: „(mit sich tragend, bei sich habend) an einen bestimmten Ort, eine bestimmte Stelle bringen“²⁴.

²³ Vgl. die Analyse von Auszügen aus Gertrude Fraenkels Interview zu den zunehmend eingeschränkten Arbeitsmöglichkeiten, antisemitischen Demütigungen und der Verringerung des Zugangs zu bestimmten Räumen, die zu Fragen der sozialen Identität und schließlich zum Entschluss zu emigrieren führen, in Larrory-Wunder/Schneider (2017).

²⁴ <<https://www.duden.de/rechtschreibung/mitbringen>> [12.03.2023].

Ein Weg und zwei Orte werden impliziert, der Ausgangsort, von dem jemand oder etwas jemanden oder etwas mitbringt, und der Zielort, an den jemand oder etwas jemanden oder etwas mitbringt. *Agens* und *Patiens* bewegen sich (mehr oder weniger) parallel und gleichzeitig in dieselbe Richtung. Die beiden Orte, Ausgangs- und Zielort, sind in der Regel aus dem Kontext inferierbar. Das deiktische Zentrum ist der Zielort, das Verb fokussiert auf das Ende des Weges und impliziert die deiktische Perspektive des Her/Hin-zum-Zielort, einer Bewegung in Richtung Zielort.

Folgender Auszug ist Teil des Gesprächs mit Benjamin und Miriam Kedar (4), in dem Benjamin Kedar erzählt, dass er mit der Jugend-Alija nach Palästina kam, Marxist war und sich zunächst im Kibbuz mit harter Arbeit und Unterricht (in Iwrit) seinen Lebensunterhalt verdiente und auf Fragen zum Sich-Deutsch-Fühlen und zum Sich-Einleben in die hebräische Kultur antwortet. Auf die Frage nach dem Grund der Berufswahl des Bibel-Studiums (Hebräisch und Bibel) – Benjamin Kedar absolvierte in Chile einen B.A. der London University und studierte dann Sprachen und Philologie an der Hebräischen Universität – spricht Benjamin Kedar von seinem Interesse für Sprachen und Philologie.

(4) Interview Miryam Du-nour (MD) mit Benjamin Kedar (BK) (*1923 in Seesen als Benjamin Kopfstein) und Miriam Kedar (*1922 in Breslau als Margita Heymann), Jerusalem, 12.11.1993 (IS_E_00066, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3CD-8D9B-1901-C>, 1 h 16 min 32 s – 1 h 17 min 41 s)

001 BK: Äh mein Interesse ist sind Sprachen und Philologie.
002 MD: Und das hast du von jung von jungen Jahren?
003 BK: Ja, ja, das hab ich irgendwie, also dass ich
004 technisch zum Beispiel äh Ingenieurwesen usw. hab ich
005 nie hat mich nie richtig angezogen. Äh äh Sprachen
006 ja, Logik ja, Philosophie ja, Denken ja, bei Bibel
007 hab ich die Dinge ziemlich vereint vorgefunden. Der
008 Gedanke, was sind biblische Gedanken usw. und
009 Sprache, was ist die alte Sprache, wie wie weit kann
010 man sie erforschen. Und so kam ich eigentlich mehr
011 oder weniger äh zu dem, was ich mir vorgestellt
012 hatte, aber ich will nicht sagen, dass ich genau
013 gewusst habe, ich werde mal ein biblisches Studium
014 machen. Es hat mich nur eben interessiert
015 Geisteswissenschaft, wollen wir mal so sagen. Äh das
016 steht auch in einem dieser Zeugnisse, die ich da aus
017 Deutschland *mitgebracht* hab, steht das auch drin,
018 also äh besonderes Interesse für äh historisch
019 geistige Geisteskultur und Zusammenhänge usw. und
020 Sprachen.

In diesem Zusammenhang betont er, dass dieses Interesse bereits in einem der Zeugnisse erwähnt wird, die er *da aus Deutschland mitgebracht* hat (Z. 016-017), das

also zu den Dingen gehört, die von Deutschland nach Palästina transportiert wurden.

Das Interview mit Frau Herz, Frau Waller und dem Ehepaar Baum enthält neben den Auszügen mit dem Verb *mitnehmen* (Bsp. 1) weitere Okkurrenzen, in denen es um den Ortswechsel von Gegenständen bei der Emigration geht (Bsp. 5). Frau Herz verwendet mehrmals das Verb *mitbringen*, um auf den Transport diverser Gegenstände zu verweisen: Geschirr und Wäsche, Nähmaschine, Schuhe, Lehrbücher.

(5) Interview Kristine Hecker mit Klara Herz, Frau Waller und Ehepaar Baum (6 min 07 s – 6 min 20 s; 8 min 04 s – 9 min 08 s; 15 min 20 s – 15 min 47 s; 58 min 55 s – 59 min 21 s)

001 KH: Sie konnten auch nichts mehr *mitnehmen* aus
 002 Deutschland.
 003 FH: Doch, ich hab etwas, die ganze Kü, also was Küche und
 004 und das angeht Geschirr und Wäsche, das hab ich alles
 005 *mitgebracht*, aber keine Möbel.
 [...]
 006 Vier Monate haben wir, bis April haben wir dort
 007 gewohnt, aber diese Frau, die hat mir so geholfen im
 008 Anfang hat sie gesagt, ich sehe, Sie können so gut
 009 nähen und flicken und stopfen und alles, ich werde
 010 Ihnen bringen, ich habe mir aus Deutschland eine
 011 Nähmaschine *mitgebracht*. Wissen Sie, die in einem
 012 Koffer war, die hat man auf den Tisch gestellt. Äh
 013 ich werde Ihnen Arbeit bringen, da hat sie mir
 014 gebracht Strümpfe zum Stopfen, die Leute hier hatten
 015 alle kein Geld etwas Neues zu kaufen, da hab ich
 016 bekommen für so'n Loch zu stopfen, ob es klein oder
 017 groß war, fünf Mill dafür konnte ich mir kaufen zwei
 018 Brötchen oder ein halbes Kilo Mehl, also ein Paket
 019 Mehl für zwei Löcher sozusagen, das hat, und ich war
 020 wirklich äh sehr fleißig damals, war noch jung,
 [...]
 021 Ich bin zum Beispiel, um, Schuhe hab ich gehabt, hab
 022 ich viel *mitgebracht*, aber das Geld für den Autobus
 023 zu fahren, bin ich morgens eine halbe Stunde gelaufen
 024 in das Lebensmittelgeschäft, das war zwar gesund,
 025 aber ein bisschen anstrengend, um das Geld zu sparen,
 026 damit man eine Unterlage hatte, das hat mehr wie ein
 027 halbes Jahr gedauert bis wir Geld bekommen haben.
 [...]
 028 SB: Das ist wunderbar, da das ist unser Ärger bei den
 029 Kindern im Kibbuz. Die sprechen Iwrit, das ist nicht
 030 zu wollen.
 031 FH: Ja, die Kinder wollen, ich habe deutsche Lehrbücher
 032 KH: Die Eltern mit den Kindern auch
 033 SB: Manchmal auch Portugiesisch, ja,
 034 FH: ich habe neue deutsche Lehrbücher *mitgebracht*, ich
 035 wollte mit den Kindern Deutsch lernen, ich wollte,
 036 dass sie etwas Deutsch lernen. Sie wollten nicht, sie
 037 wollten einfach nicht.

Frau Herz erzählt den schweren Anfang in Israel, der mit Einschränkungen und finanziellen Problemen verbunden war, mit Verzicht, mit Sparen und mit harter Arbeit.

Der letzte Auszug befindet sich am Ende des Interviews, wo alle Interviewten über die von der ersten und zweiten Generation gesprochenen Sprachen sowie über (mehrsprachige) Spracherziehung diskutieren. Mit *ich habe neue deutsche Lehrbücher mitgebracht* (Z. 034) bezieht sich Frau Herz ganz offensichtlich auf den Transport dieser Lehrbücher im Emigrationskontext mit seinen Etappen, in ihrem Fall einem mehrfachen Ortswechsel von Deutschland über Brasilien nach Israel.

2.1.3 mitgeben

Das Verb *mitgeben* hat ebenfalls die semantischen Merkmale des Ortswechsels und somit der Grenzüberschreitung, so der Duden: „jemandem bei seinem Weggang zum Mitnehmen mit auf seinen Weg geben (dem Kind etwas zu essen mitgeben), jemandem als/zur Begleitung geben/zuteilen, jemandem zuteilwerden lassen“²⁵.

Ein Weg wird impliziert und somit auch Orte, der Ausgangsort, von dem jemand jemandem etwas oder jemanden mitgibt, und der Zielort, an den jemand jemandem etwas oder jemand mitgibt.

Es handelt sich um eine parallele Fortbewegung, *Agens* und *Patiens* bewegen sich meist gleichzeitig fort und in dieselbe Richtung. Die beiden Orte, Ausgangs- und Zielort, sind in der Regel aus dem Kontext bzw. Ko-Text inferierbar.

Die Origo ist der Ausgangsort, der Anfang des Weges: das Verb impliziert die deiktische Perspektive des Entfernens, des Weg-vom-Ausgangsort und fokussiert auf den Weg in Richtung Zielort.

Folgender Auszug (6) stammt aus Kristine Heckers Gespräch mit mehreren Interviewten, dem Ehepaar Else und Chaim Admoni und Frau Lasch.

(6) Interview Kristine Hecker (KH) mit Else Admoni (EA) (*1908 in Fulda als Else Goldschmidt), Chaim Admoni (CA) (*1907 in Łódź) und Frau Lasch²⁶ (FL) (*1901 in Hamburg), Haifa 28.05.1990 (IS_E_00001, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3A7-553A-8B01-C>, 29 min 18 s – 30 min 0 s)

001 FL: Sie sind zum Teil wirklich interessant. Sie haben
002 alle so eine kleine Lebensweisheit in sich äh die
003 ganzen Gedichte. () Gedichte, sie haben immer ein,
004 ich weiß nicht, Belehrung, oder wie man das nennt.
005 Nicht alle, aber sehr viele.
006 EA: Das eine, das mir immer so vorschwebt, das das mit

²⁵ <<https://www.duden.de/rechtschreibung/mitgeben>> [12.03.2023].

²⁶ Der Vorname ist nicht dokumentiert.

007 dem Barock, der geblüht wird.
 008 FL: Ja. Ja, das ist auch äußerst interessant
 009 EA: ganz merkwürdig, ja,
 010 FL: ja, sehr merkwürdig. Aber anfangen kann man damit
 011 nicht viel, ich weiß nicht. Mein Sohn hat sie äh in
 012 Deutschland, ich hab sie ihm *mitgegeben* und er hat
 013 sie zu so einem Kreis von Journalisten und Leuten,
 014 die sich dafür interessieren.

Es kommt zu einer lebhaften Diskussion über die Gedichte, die Frau Lasch nachts schreibt, wenn sie nicht schlafen kann, woraufhin sie in einer kurzen Geschichte erzählt, wie es dazu kam: *Das kam so, ich hab immer son Zettel am Bett, wenn ich nachts aufwache* (28 min 26 s – 28 min 32 s). Die Teilnehmer geben ihr verschiedene Ratschläge zum Schreiben und auf Kristine Heckers Bitte hin, die Gedichte gelegentlich lesen zu dürfen, erklärt Frau Lasch, dass sich einige davon nun bei ihrem Sohn (in Berlin) befinden: *ich hab sie ihm mitgegeben* (Z. 012).

2.2 Weitergabe von identitätsstiftenden und ideellen Werten, Haltungen, Einstellungen

Bei vielen Okkurrenzen der transitiven Transportverben *mitnehmen*, *mitbringen* und *mitgeben* in den Interviews des Korpus ist das Objekt nicht eine konkrete Person oder ein konkreter Gegenstand, dessen Ort zusammen mit dem *Agens* gewechselt wird. Die Verben werden vielmehr im übertragenen Sinne gebraucht und drücken die Weitergabe von ideellen, kulturellen, moralischen Werten, von Einstellungen und Haltungen, von Erziehungsprinzipien und dgl. aus. Bezeichnenderweise finden sich diese Verwendungen vor allem im Korpus der zweiten Generation (ISZ), in dem das Reflektieren der nachfolgenden Kindergeneration über das geistige Erbe der Vorfahren zu den Gesprächsthemen gehört.

2.2.1 mitnehmen

So finden sich im Korpus Verwendungen des Verbs *mitnehmen*, in denen kein konkreter Ortswechsel ausgedrückt wird, sondern das Verb im übertragenen Sinne gebraucht wird. Der folgende Auszug aus dem Korpus der zweiten Generation ist Anne Bettens Gespräch mit Gila Friedmann entnommen.

(7) Gespräch Anne Betten mit Gila Friedmann (GF) (*1942 in Tel Aviv als Gila Anatot Müller), Tel Aviv, 29.01.2005 (ISZ_E_00016, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C45C-2B2C-D501-8>, 1 h 12 min 34 s – 1 h 13 min 15 s)

001 AB: Und das waren alles Müllers?
 002 GF: Das waren alles Müllers, die haben sich dann Malla

003 genannt und Miller und so, aber das waren die Müllers
004 ursprünglich.
005 AB: Ja.
006 GF: Und die Schwester, die jüngste, die Annie, bei der
007 hab ich auch eine Zeit gewohnt in England wie ich da
008 gelebt hab, studiert hab und ja, die haben alle
009 wirklich sehr schön sich eingelebt. Haben ein
010 kleines, so Freitagabend haben sich alle getroffen
011 und Freunde aus Wien und Bekannte, zum Teil auch
012 Deutsche äh Juden und Nicht-Juden, wie gesagt
013 Kommunisten und so, besonders der Onkel, der
014 Schauspieler²⁷, das war der Friday mob, haben wir
015 immer gesagt (LACHT) und die haben sich immer so, das
016 war wirklich, die haben Österreich mitgenommen nach
017 England

Gila Friedmann, 1942 als Tochter Wiener Eltern in Tel Aviv geboren, antwortet in diesem Auszug auf Fragen zu ihrer Familie mütterlicherseits, den Müllers aus dem mährischen Kroměříž (dt. Kremsier), die zumeist in Wien studiert hatten. Ein Großteil der Familie ist in die Schweiz und auch nach England ausgewandert und organisierte dort Treffen mit anderen Emigranten, Wienern und Deutschen, Juden und Nicht-Juden, Kommunisten usw., was Gila Friedmann zu der Äußerung veranlasst: *die haben Österreich mitgenommen nach England* (Z. 016-017). Mit diesem metaphorischen Gebrauch des Verbs versucht sie auszudrücken, dass nicht nur ihre Familie nach England eingewandert ist, sondern gewissermaßen auch österreichische Freunde sowie Sitten und Gebräuche dem Ortswechsel unterzogen wurden.

2.2.2 mitbringen

Auch die beiden folgenden Auszüge stammen aus dem *Israelkorpus* der zweiten Generation (ISZ). In beiden (Bsp. 8 und 9) ist es die Interviewerin, Anne Betten, die das Verb *mitbringen* im übertragenen Sinne gebraucht.

(8) Gespräch Anne Betten mit Tami Ben-Arzi (*1945 in Sde Warburg als Tamara Walther), Sde Warburg, 22.01.2005 (ISZ-_E_00006, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C456-D73C-C201-6>, 1h 48 min 10 s – 1h 48 min 38 s)

001 AB: Ja, ich mein die ältere Generation hat ja doch noch
002 mitgebracht eine sehr starke europäische Identität,
003 auch wenn man hier ganz bewusst. Ihr steht zu einen
004 nicht direkt dazwischen, aber ihr habt noch viel
005 Kontakte zur Identität eurer Eltern und wie geht das,
006 wie sieht das mit den Kindern aus, siehst du da im

²⁷ Martin Miller, geb. als Johann Rudolph Müller, 1899-1969.

007 Aufbau einer israelischen Identität große
008 Unterschiede in diesen Generationen

Sowohl im Interview mit Tami Ben-Arzi (8) als auch in dem mit Ariella Shkedi (9) geht es um Fragen der Identität und der ideellen Werte, die von einer Generation an die nächste weitergegeben werden.

(9) Gespräch Anne Betten mit Ariella Shkedi (*1951 in Jerusalem als Ariella Goldstein), Jerusalem 11.01.2005 (ISZ-_E_00095, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C470-A86D-1401-C>, 1h 01 min 18 s – 1h 01 min 43 s)

001 AB: Könnte das auch etwas damit zu tun haben, dass Sie
002 vorhin gesagt haben, was mich erstaunt hat, ahm weil
003 ich das so deutlich noch nie gehört habe, dass Sie
004 gesagt haben, Sie können sich ganz gut vorstellen,
005 dass auch diese neu eingewanderten Russen nicht
006 zuletzt deswegen jetzt so an ihrer Sprache, was ja
007 nun fürs Land ein gewisser Schock war, und ihren
008 Traditionen eh festhalten, weil sie das Gefühl einer
009 gewissen kulturellen Überlegenheit sogar mitbringen.

2.2.3 mitgeben

Das Verb *mitgeben* ist besonders häufig im übertragenen Sinne anzutreffen. Auszug (10) stammt aus Anne Bettens Interview mit Felix Wahle, der Europa 1940 auf dem Landweg, mit Zug und Sammeltaxi, über Saloniki verlassen hat, und dann im Dezember bei großer Hitze (*wir schwitzten unser Seelen aus*; IS_E_00133, 39 min 42 s – 39 min 44 s) über Syrien und den Libanon in Haifa angekommen ist.

(10) Interview Anne Betten (AB) mit Felix Wahle (FW) (*1910 in Prag), Tel Aviv, 26.04.1991, (IS_E_00133, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C402-5B4B-A601-4>, 1 h 16 min 31 s – 1 h 17 min 36 s)

001 AB: in welcher Form hätte mehr von ihren Traditionen hier
002 eingebracht werden können.
003 FW: Ich werde Ihnen sagen, wenn ich meine Kinder mit
004 andern gleichaltrigen Menschen vergleiche, so muss
005 ich sehr zufrieden sein. Es ist, meine Frau war sehr
006 stark, eine sehr starke persönli/Persönlichkeit, eine
007 Erzieherin, eine gelernte, studierte Erzieherin und
008 eine bewusste Erzieherin vielleicht zu viel
009 Erzieherin bei meinem Sohn und es ist uns gelungen,
010 oder ich ich will das ihr zusprechen, es ist ihr
011 gelungen, viel von unserer Lebenseinstellung den
012 Kindern *mitzugeben*, sodass ich in dieser Beziehung
013 verhältnismäßig wenig zu klagen habe

Auf die Frage nach den Identifikationsschwierigkeiten der Emigrantengeneration spricht Felix Wahle über das Leben im Kibbuz, die Erziehung der Kinder und die Haltung der Kinder zu den Sprachen (Deutsch und Iwrit) sowie die *Lebenseinstellung* (Z. 011), die den Kindern insbesondere von seiner Frau (*eine gelernte, studierte [...] und eine bewusste Erzieherin* Z. 007-008) mitgegeben wurde. Zeitlich gesehen handelt es sich hier um eine Weitergabe von ideellen Werten von einer Generation zur nachfolgenden. Räumlich gesehen gibt es aber auch eine Verschiebung: *Traditionen* (aus Deutschland/Österreich), die *hier eingebracht werden können* (Z. 001-002, *hier* = in Israel).

Sehr häufig ist es die Interviewerin Anne Betten, die das Verb *mitgeben* im übertragenen Sinne verwendet, so in den Bsp. (11) und (12).

(11) Interview Anne Betten (AB) mit Paula Pariser (PP) (*1902 in Nürnberg als Paula Altmann), Jerusalem, 19.04.1991 (IS_E_00092, PID = <http://hdl.handle.net/10932/00-0332-C3E2-A42B-4E01-C>, 1h 49 min 56 s – 1h 51 min 11 s)

001 PP: Nein, die Frauen haben oft noch andere
Bedingungen,
002 sie verdienen weniger Gehalt, verdienen Sie weniger
003 Geld. Aber es ist schwierig, denn die Frauen, die
004 wichtige Stellungen einnehmen, die müssen irgendwie
005 die Familien, die können sich einfach nicht
006 zerteilen. Die Kinder werden groß mit dem Schlüssel
007 am Hals fürs Haus, wenn sie von der Schule
008 heimkommen, wenn sie klein sind. Sie sehen die Mutter
009 nicht soviel und die Mutter ist beschäftigt immer, es
010 hat alles zwei Seiten, es ist nicht nur ideal.
011 AB: Ich glaube, am besten sind die Kinder dran, ich fühle
012 mich da fast ein bisschen in einem Boot damit, die
013 eine sehr starke Mutter haben mit einer
014 entsprechenden Einstellung für die Frauen und die
015 trotzdem Ihre eigene Berufstätigkeit für die Familie
016 geopfert haben, den Töchtern nur das Bewusstsein
017 mitgeben. Die sind am glücklichsten dran.
018 PP: Die bald in Pension gehen (*beide lachen*).

Im Interview mit Paula Pariser (11) kommt Anne Betten ganz am Ende des Interviews auf die Situation der Frau in Israel heute zu sprechen. Paula Pariser beschreibt die Zerrissenheit von Frauen, die führende Positionen bekleiden und eine Familie haben, und Anne Betten bemerkt daraufhin lachend, die glücklichsten Kinder seien die, deren Mütter *den Töchtern nur das Bewusstsein mitgegeben* (Z. 016-017) haben und *trotzdem Ihre eigene Berufstätigkeit für die Familie geopfert haben* (Z. 015-016).

In einem weiteren Auszug (Bsp. 12; siehe dazu auch oben Bsp. 7) aus Anne Bettens Interview mit Gila Friedmann, in dem Gila Friedmann ihre Enttäu-

schung über ihr Land, die besetzten Gebiete, die pro-amerikanische, militaristische und religiöse Politik zum Ausdruck bringt, stellt Anne Betten die Frage nach der Weitergabe ihrer linken politischen Einstellungen an ihre Kinder seit dem Sechs-Tage-Krieg, also an die dritte Generation: *Wie viel von Ihren eigenen Einstellungen haben Sie in den letzten dreißig Jahren Ihren Kindern mitgegeben [...]?* (Z. 007-009)²⁸.

(12) Gespräch Anne Betten mit Gila Friedmann (56 min 43 s – 57 min 51 s)

- 001 AB: Also jetzt sind wir ja nicht primär mit einem
002 politischen Gespräch hier zusammen, obwohl das
003 natürlich dazugehört, dass man sieht, wie sind die
004 Identifikationen mit dem Land, der Kritik am Land,
005 die politischen Einstellungen in dieser zweiten
006 Generation, das interessiert mich schon auch sehr.
007 Aber vielleicht zu einem anderen Punkt. Wie viel von
008 Ihren eigenen Einstellungen haben Sie in den letzten
009 dreißig Jahren Ihren Kindern mitgegeben und wie
010 entwickelt sich das bei denen?
011 GF: Ja, da muss ich sagen, erstens bei mir, das sind
012 alles meine Ideen, weil meine Eltern, mein Vater war
013 Likud oder noch etwas rechts, mein Vater ist sehr
014 rechts gewesen. Meine Mutter hat in Wien
015 AB: Betar?
016 GF: Betar natürlich, aber mit der Zeit habe ich meine
017 Mutter erzogen. Meine Mutter ist heute auch schon
018 etwas äh äh mehr zum Linken nicht oder sagen wir Zen/
019 Zentrum. Meine Kinder, mein Mann und ich, mein Mann
020 war sehr sehr auf links eingestellt und die Kinder
021 sind beide, meine beiden Töchter sind noch linker als
022 ich bin (LACHT).

Auch in einigen weiteren Interviews des Korpus, vor allem der zweiten Generation, spricht die Interviewerin, Anne Betten, die Weitergabe ideeller Werte und Einstellungen an und verwendet dabei das Verb *mitgeben*:

– Interview Anne Betten mit Joseph Stern:

AB: *was einem der Bildungsweg mitgegeben hat an Kenntnissen über das Schrifttum* (IS_E_00124, 1 h 15 min 14 s – 1 h 15 min 17 s);

²⁸ In diesem Interview ist auch das deiktische Verb *bringen* anzutreffen, das hier nicht mit der Partikel *mit-* kombiniert wird, sondern mit der deiktischen Partikel *ber-*, die den Zielort (das Hier des Interviews: Israel) noch zusätzlich fokussiert: *Und dort fühl ich mich sehr wohl, und zubause war, haben, die haben alles hergebracht und ich hab hier weiter mit der mit dieser Kultur gelebt und ich glaub ich konnte zitieren von deutschen Sachen viel eber als als äh von israelischen Schriftstellern* (36 min 19 s). In diesem Teil des Gesprächs geht es um das kulturelle Erbe und *alles* als Patiens der Handlung scheint sich sowohl auf Bücher und andere konkrete Kulturgüter als auch im übertragenen Sinne auf die österreichische Kultur zu beziehen.

– Interview Anne Betten mit Tami Ben Arzi:

AB: *Also mir hat nämlich jemand, spannend eine Dame, wo ich alle drei Schwestern interviewt habe, ist nur eine religiös geworden, aber die hat gesagt, weil man uns nichts mitgegeben hat* (ISZ-_E_00006, 1h 32 min 04 s – 1h 32 min 16 s);

– Interview Anne Betten mit MHH (Anonym):

AB: *Also auf der einen Seite, was sicher auch verbunden war mit den Kindbeiterinnerungen, positive Erinnerungen, und Dinge, von denen die Eltern noch geprägt waren, die sie auch nicht ganz abgelegt haben. Und äh ihre Entwicklung dann im Lande. Was haben sie ihnen noch mitgegeben von die, auch wenn sie das Deutsche nicht gerne gehört haben, als Kind?* (ISZ-_E_00021, 34 min 45 s – 35 min 05 s);

– Interview Anne Betten mit Ariella Shkedi:

AB: *Ja sicher, auch bei den Fragen, was habt ihr den Kindern mitgegeben, also diese Abschätzungen, wie weit die Kinder noch europäische Kultur aufgenommen haben, waren dann oft kontrovers auch zwischen Ehepartnern, die haben dann erst gemeint, ob gar nichts, in den letzten Jahren aber doch sehr, man sieht es doch, auch wenn sie's nicht sprechen oder so* (ISZ-_E_00047, 1 h 04 min 29 s – 1 h 05 min 49 s).

Im folgenden Auszug aus dem Gespräch mit Benjamin und Miriam Kedar (13) verwendet der Interviewte Benjamin Kedar das Verb *mitgeben* für die Weitergabe typisch deutscher Regeln von einer Generation an die andere.

(13) Interview Miryam Du-nour mit Benjamin und Miriam Kedar (1 h 33 min 29 s – 1 h 35 min 39 s)

001 BK: Ich ich würde Folgendes sagen, was du gemeint hast
002 und ich finde, das ist auch ganz richtig, irgendwie
003 hat man den Kindern äh waren wir deutsche Begriffe
004 fürs Alltagsleben, ääh Benehmen, äh Regeln usw.
005 mitgegeben oder versucht ihnen mitzugeben, also was
006 du nennst preußische Ordnung,
007 MK: ja, eventuell
008 BK: und Pünktlichkeit
009 MD: ja, ja, ich möchte wissen also Jeckes
010 MK: ja, ja, was haben wir je, also ich hab das sehr stark
011 mitbekommen und war versucht zu übermitteln
012 MD: Fühlt äh fühlt ihr euch als Jeckes?
013 BK: Ich würde sagen, also es war tatsächlich während der
014 Kriegsjahre äh jahre so, dass man sich auch wieder ein
015 bisschen verpönt gefühlt hat, das heißt, in
016 Deutschland bei den Nazis war man ein Jude und hier,
017 ich will es um Gotteswillen nicht vergleichen, aber
018 irgendwie man war der Jecke. Also man hat versucht,
019 kein Iwrit zu sprechen und äh kein Deutsch zu
020 sprechen, wie ich euch schon, wie ich schon erzählt
021 hab, aber äh das war bei uns nicht so stark. Bei mir

022 eigentlich (*lacht*), der Bruch kam, es ist eigentlich
 023 albern, ein jemenitisches Mädle beobachtet hab, die
 024 zu einem Rendezvous mit ihrem Liebsten gelaufen kam
 025 und er sagte, du bist doch so pünktlich. Sagt sie
 026 ganz stolz, ja, ich bin eben eine Jeckin (*alle*
 027 *lachen*). Also hab ich gesehen, es fängt an ein
 028 Ehrentitel zu werden. Das hat bestimmt ääh damit zu
 029 tun gehabt, dass man äh dass ich dieses nicht mehr
 030 als Stigma äh empfunden habe. Ich glaube aber doch,
 031 dass man darüber hinaus den Kindern auch auf
 032 kulturellem Gebiet irgendetwas vermittelt hat, und
 033 zwar sind das Zitate, die man im Deutschen, die gang
 034 und gäbe waren, die man mal übersetzt hat mit der
 035 Beilage so ä so im Deutschen sagt man so, oder das
 036 hat schon der alte Goethe so gesagt. Und diese Dinge
 037 hat man den Kindern gegeben, *mitgegeben*. Äh
 038 MK: Ordnung hat man versucht Ordnung und
 039 Pünktlichkeit
 040 BK: ja, ich rede jetzt von kulturellen + ja, ja
 041 MD: Ordnung und Pünktlichkeit, ja, ja
 042 MK: Ordnung und Pünktlichkeit, preußische, ja, das äh ist
 043 äh nicht so geglü hat uns nicht geglückt

In einer Diskussion über die Einstellung zu den Sprachen (Deutsch, Iwrit, Englisch) und zur Pflege der deutschen Kultur sowie über deren Weitergabe an die Generation der Kinder und Enkel, mit denen Miriam und Benjamin Kedar nicht Deutsch gesprochen haben, geht es um die Weitergabe ‚typisch deutscher‘ Werte. Beide Sprecher verstehen sich als *Jeckes*²⁹ (*aber irgendwie war man der Jecke* Z. 017-018; *ich bin eben eine Jeckin* Z. 026) und haben den Kindern *Dinge gegeben, mitgegeben* (Z. 037). Diese Dinge sind keine konkreten Gegenstände, sondern zum einen kulturelle Werte wie *Zitate (der alte Goethe* Z. 036), so Benjamin Kedar. Miriam Kedar fügt zum anderen die klischeehaft deutschen Tugenden *Ordnung und Pünktlichkeit* hinzu, die in der Familie ebenfalls von einer Generation an die nächste weitergegeben werden. Die Umformulierung von *Dinge gegeben* zu *mitgegeben* hat eine intensivierende Funktion, im Sinne von ‚mit auf den Weg‘, hier in der übertragenen Bedeutung ‚mit auf den Weg ins Leben‘ geben.

3. Abschließende Bemerkungen

Anhand von Beispielen aus Fluchterzählungen des *Israelkorpus* konnte gezeigt werden, dass nicht nur Verben mit Wegpartikeln im Sinne von Talmy (1985,

²⁹ Die jiddische Bezeichnung *Jecke* wird in Israel für jüdische Einwanderer aus Deutschland verwendet, die in der Regel am kulturellen Einfluss Deutschlands zu erkennen sind. Vgl. auch Betten (2007 und 2013).

1991 und 2000) Wege ausdrücken und Orte perspektivieren (vgl. Schneider 2023), sondern auch die transitiven Transportverben *mitnehmen*, *mitbringen* und *mitgeben*, deren lexikalische Bedeutung einen Weg beinhaltet und die sich hinsichtlich der Raumreferenz durch eine große Kontextabhängigkeit auszeichnen. Die konkreten Orte, die durchlaufen werden, bzw. die Anfangs- und Endpunkte des Weges müssen sowohl aus dem situativen Kontext (der Interviewsituation in Israel) als auch aus dem sprachlichen Kontext erschlossen werden.

Die Verben nehmen eine deiktische Perspektivierung der lokalen Origo vor: die Fokussierung auf den Ausgangsort oder den Zielort. Das Verb *mitnehmen* fokussiert auf das deiktische Zentrum Ausgangsort und auf das Entfernen von dieser Origo, während der Referenzpunkt bei *mitbringen* der Zielort ist und die Annäherung an den Zielort im Fokus steht. Das Verb *mitgeben* impliziert ebenfalls das Durchlaufen eines Weges, wobei der Ausgangsort das deiktische Zentrum ist, aber auch der Weg von A nach B in den Vordergrund gerückt wird. Ein Gegenstand (oder ideeller Wert) wird einem *Patiens* von einem *Agens* ‚mit auf den Weg gegeben‘, dieses *Patiens* wird dann *Agens* der Fortbewegung.

Das *Patiens* der Verben *mitnehmen* und *mitbringen* durchläuft denselben Weg wie das *Agens*. Während die Partikeln *weg-*, *raus-*, *rüber-* und *durch-* lediglich den Ortswechsel eines *Agens* ausdrücken, handelt es sich bei den lexikalischen Deiktika *mitnehmen* und *mitbringen* um den Ortswechsel des *Agens* und gleichzeitig den eines *Patiens*, der von einem Ort (Deutschland/Österreich) an einen anderen (Palästina/Israel) und aus einer Zeit (vor der Auswanderung) in eine andere (nach der Auswanderung) bewegt wird. Die Auswanderung bildet dabei räumlich und zeitlich gesehen eine Grenze. Die Parallelität der Fortbewegung wird durch die Partikel *mit-* in ihrer additiven, begleitenden Bedeutung ‚mit auf den Weg‘ ausgedrückt.

Als *Patiens* der durch die Verben ausgedrückten Handlungen fungieren in den untersuchten Auszügen einerseits Personen oder konkrete Gegenstände aus dem Haushalt der Sprecher und andererseits identitätsstiftende (meist typisch deutsche, österreichische oder europäische) Werte, Einstellungen oder Haltungen, die an die Kinder- und Enkelgeneration (in Israel) weitergegeben werden. In beiden Fällen sind *Chronos* und *Topos* eng miteinander verflochten. Ortsangaben sind gleichzeitig Zeitangaben, und Zeitangaben können auch als Ortsangaben fungieren. Zu den von den Sprechern erwähnten persönlichen Gegenständen, die *mitgenommen*, *mitgebracht* oder *mitgegeben* werden, gehören Bücher und Lehrbücher, Wäsche, Geschirr, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Zeugnisse und dgl.³⁰. Häufig werden quantitative Angaben dazu gemacht, wie viel Hab und Gut

³⁰ Vgl. auch Thüne (2009) zu den „Dingen als Gefährten“ bei der Auswanderung.

mitgenommen werden (*viel, wenig, alles, die Hälfte*). Größe und Beschaffenheit der Dinge bestimmen dabei zum Teil die Art des Transports; kleinere Dinge (*Patiens*) können wirklich parallel zum *Agens* (Auswanderer) fortbewegt werden, bei größeren Gegenständen verläuft die Fortbewegung nicht unbedingt zeitgleich und damit auch nicht parallel, sondern gewissermaßen versetzt parallel (wie z.B. bei der Verschiffung im *lift*), Ausgangs- und Zielort bleiben aber gleich. *Patiens* sind in der Regel Familienangehörige, die in Begleitung der Interviewten auswandern oder auszuwandern planen.

Bei der Versprachlichung der Weitergabe von ideellen Werten und kultureller Identität an die nachfolgende Generation fungieren ideelle und kulturelle Werte, Einstellungen, Erziehungsprinzipien und dgl. als *Patiens* der Handlungen *Mitnehmen*, *Mitbringen* und vor allem *Mitgeben* im übertragenen Sinne³¹. Dieser metaphorische Gebrauch der untersuchten Partikelverben ist nicht nur bei den Interviewten, sondern auch bei der Interviewerin Anne Betten (Bsp. 8: *eine sehr starke europäische Identität* Z. 002; Bsp. 12: *eigen[e] Einstellungen* Z. 008; Bsp. 9: *ein[e] gewiss[e] kulturell[e] Überlegenheit* Z. 008-009)³² festzustellen, und insbesondere im Korpus der zweiten Generation, was nicht verwunderlich ist, da Fragen der Identität wie die Einstellung zur deutschen Sprache und die kulturelle Zugehörigkeit zu den Gesprächsthemen mit den in Palästina/Israel geborenen Kindern der Auswanderer (ISZ) gehören. Viele der Emigrierten waren bemüht, ihren Kindern bestimmte kulturelle Werte und auch die deutsche Sprache auf den (Lebens)Weg mitzugeben³³. Die räumliche Grenzüberschreitung der für das Leben weitergegebenen Werte, von Deutschland/Österreich nach Palästina/Israel, bedeutet gleichzeitig auch eine zeitliche Verschiebung, von einer Generation zur nächsten Generation.

•
;

³¹ Es handelt sich hier um folgende Beispiele: *viel von unserer Lebenseinstellung den Kindern mit[...]* geben (Bsp. 10, Z. 011-012); *den Töchtern nur das Benusstseim mitgeben* (Bsp. 11, Z. 016-017); *was einem der Bildungsweg mitgegeben hat an Kenntnissen* (Joseph Stern, IS_E_00124, 1 h 15 min 14 s – 1h 15 min 17 s); *deutsche Begriffe fürs Alltagsleben [...] mitgegeben* (Bsp. 13, Z. 003-005); *Benehmen, [...] Regeln, [...] mitzugeben [...], preußische Ordnung und [...] Pünktlichkeit* (Bsp. 13, Z. 004-008); *die haben Österreich mitgenommen nach England* (Bsp. 7, Z. 016-017).

³² Vgl. dazu auch Betten (2011).

³³ Vgl. Wilhelms (2017) zum Lebensweg als *Chronotopos*.

Bibliographie

- Bachtin, Michail M. (2008), *Chronotopos*, aus dem Russischen v. M. Dewey, mit einem Nachwort v. M.C. Frank u. K. Mahlke. Frankfurt a.M.: Suhrkamp [Entstanden 1937/38, 1. russische Auflage 1975]
- Berthele, Raphael (2006), *Ort und Weg. Die sprachliche Raumreferenz in Varietäten des Deutschen, Rätoromanischen und Französischen*, Berlin/New York: de Gruyter
- Betten, Anne (Hg.) (1995), *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel*, unter Mitarbeit v. Sigrid Graßl, Teil I: *Transkripte und Tondokumente*, Tübingen: Niemeyer
- Betten, Anne (2000), „*Vielleicht sind wir wirklich die einzigen Erben der Weimarer Kultur*“. *Einleitende Bemerkungen zur Forschungshypothese ‚Bildungsbürgerdeutsch in Israel‘ und zu den Beiträgen dieses Bandes*. In A. Betten/M. Du-nour (Hg.), *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel*, unter Mitarbeit v. M. Dannerer, Teil II: *Analysen und Dokumente*, Tübingen: Niemeyer, 157-181
- Betten, Anne (2007), *Die Sprachinsel der Jeckes*. In G. Dachs (Hg.), *Jüdischer Almanach: Sprachen*, Frankfurt a.M.: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, 33-42
- Betten, Anne (2009), *Berichten – Erzählen – Argumentieren revisited: Wie multifunktional sind die Textsorten im autobiographischen Interview?*. In T. Taterka/D. Lele-Rozentāle/S. Pavīdis (Hg.), *Am Rande im Zentrum*. Beiträge des VII. Nordischen Germanistentreffens, Riga, 7.-11. Juni 2006, Berlin: SAXA, 227-243
- Betten, Anne (2011), *Zusammenhänge von Sprachkompetenz, Spracheinstellung und kultureller Identität – am Beispiel der 2. Generation deutschsprachiger Migranten in Israel*. In E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Sprache und Migration. Linguistische Fallstudien*, Roma: Aracne, 53-87 (Wiederabdruck in Leonardi/Thüne/Betten 2016)
- Betten, Anne (2013), *Sprachbiographien deutscher Emigranten. Die „Jeckes“ in Israel zwischen Verlust und Rekonstruktion ihrer kulturellen Identität*. In: A. Deppermann (Hg.), *Das Deutsch der Migranten*, Berlin: de Gruyter, 145-191
- Betten, Anne/Du-nour, Miryam (Hg.) (2000), *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel*, unter Mitarbeit v. M. Dannerer, Teil II: *Analysen und Dokumente*, Tübingen: Niemeyer
- Blommaert, Jan (2020), *On Chronotope*, <<https://www.youtube.com/watch?v=r4yluKPhTKE>> [16.03.2023]
- Blommaert, Jan/De Fina, Anna (2017), *Chronotopic identities. On the timespace organization of who we are*. In A. De Fina/D. Ikizoglu/J. Wegner (eds.), *Diversity and*

- Superdiversity: Sociocultural Linguistic Perspectives*, Washington DC: Georgetown University Press, 1-15
- Blühdorn, Hardarik (2000), *Zur Verwendung einiger Transportverben im Deutschen und im brasilianischen Portugiesisch*. «International Review of Applied Linguistics in Language Teaching» 38 (3-4), 261-278
- Costa, Marcella/Flinz, Carolina (2023), *Aufbau im Untergang. Raumdarstellungen im autobiographischen Interview mit Ehepaar Bar-Levi*. In S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 153-169
- Dudenredaktion (Hg.), *Duden online*, <<https://www.duden.de/>> [12.03.2023]
- Duranti, Alessandro (2004), *Agency in language*. In A. Duranti (ed.), *A companion to linguistic anthropology*, Malden, MA: Blackwell, 451-473
- Eichinger, Ludwig M. (2004), *Funktion und Bedeutung von Verbpunkteln*. In L. Gautier/D. Haberkorn, *Aspekt und Aktionsarten im heutigen Deutsch*, Tübingen: Stauffenburg, 135-150
- Haßlauer, Steffen (2016), *Fluchterlebnisse und ihr sprachlicher Ausdruck. Untersuchungen zu Agency, Emotionen und Perspektivierung in Erzählungen zweier jüdischer Emigrantinnen*. In S. Leonardi/E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 201-230
- Klein, Wolfgang (2001), *Deiktische Orientierung*. In M. Haspelmath et al. (Hg.), *Sprachtypologie und sprachliche Universalien*, Bd. 1/1, Berlin: de Gruyter, 575-590
- Klein, Wolfgang/Stutterheim, Christiane von (1987), *Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen*. «Linguistische Berichte» 109, 163-183
- Klein, Wolfgang/Stutterheim, Christiane von (1989), *Referential movement in descriptive and narrative discourse*. In R. Dietrich/C.F. Graumann (eds.), *Language Processing in Social Context*, Amsterdam: North Holland, 39-76
- Klein, Wolfgang/Stutterheim, Christiane von (1992), *Textstruktur und referentielle Bewegung*. «LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik» 86, 67-92
- Labov, William (1972), *Language in the inner city. Studies in the Black English vernacular*, Philadelphia: University of Philadelphia
- Labov, William/Waletzky, Joshua (1967), *Narrative Analysis: Oral Versions of Personal Experience*. In J. Helm (ed.), *Essays on the Verbal and Visual Arts*, Seattle: University of Washington Press, 12-44

- Larrory-Wunder, Anne (2023), *Orte, Kategorisierungen, Bewertungen*. In S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung. Eine Kartografie des Israelkorpus*, Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 111-127
- Larrory-Wunder, Anne/Schneider, Ricarda (2017), „und auf meinem platz sitzt n ä: bursche mit nem bakenkreuz“. *Lieux, espace et catégorisation dans les récits du Israel-Korpus*. «Cahiers de narratologie» 31 bis: A.-L. Daux-Combaudon/E. Goudin-Steinmann/C. Trautmann-Waller (éds.), *Espace du récit, récit de l'espace en contexte germanique*, <<https://journals.openedition.org/narratologie/7702>> [16.02.2023]
- Leonardi, Simona (2016), *Erinnerte Emotionen in autobiographischen Erzählungen*. In S. Leonardi/E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1-45
- Leonardi, Simona/Thüne, Eva-Maria/Betten, Anne (Hg.) (2016), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews: Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann
- Poitou, Jacques (2003), *Fortbewegungsverben, Verbpartikel, Adverb und Zirkumposition*, «Cahiers d'Études germaniques» 44, 69-88
- Schneider, Ricarda (2022), *Au bord de la Shoah – fuir pour échapper à la catastrophe. Franchissement de frontières et mise en contraste de lieux dans les récits de persécutions et de fuite du Israelkorpus*. In P. Dieuaide/C. Garnier-Tardieu (éds.), *Catastrophe(s): Parlons-en! Approche pluridisciplinaire des catastrophes. De Hiroshima au Covid-19*, Paris: L'Harmattan, 39-65
- Schneider, Ricarda (2023), *Grenzüberschreitung, Raumreferenz und die Rolle von Verbpartikeln*. In S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*, Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 327-358
- Schwitalla, Johannes (2011), *Narrative Formen von Fluchterzählungen deutschsprachiger emigrierter Juden in der Nazizeit*. In E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Sprache und Migration. Linguistische Fallstudien*, Roma: Aracne, 17-51
- Schwitalla, Johannes (2012a), *Raumorganisation in Weg-Erzählungen*. In Ch. Schubert/T. Pham (Hg.), *RaumTexte – TextRäume. Sprachwissenschaftliche Studien zur Verortung im Diskurs*, Berlin: Frank & Timme, 69-93
- Schwitalla, Johannes (2012b), *Raumdarstellung in Alltagserzählungen*. In F. Kern/M. Morek/S. Ohlhus, *Erzählen als Form, Formen des Erzählens*, Berlin: de Gruyter, 161-200

- Schwitalla, Johannes (2016), *Narrative Formen von Fluchterzählungen deutschsprachiger emigrierter Juden in der Nazizeit*. In S. Leonardi/E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 171-199
- Slobin, Dan I. (1996), *Two ways to travel: Verbs of motion in English and Spanish*. In M. Shibatani/S.A. Thompson (eds.), *Grammatical Constructions: Their form and meaning*, Oxford: Clarendon Press, 195-220
- Slobin, Dan I. (2004), *The many ways to search for a frog: Linguistic typology and the expression of motion events*. In S. Strömquist/L. Verhoeven (eds.), *Relating Events in Narrative: Typological and contextual perspectives*, Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 219-257
- Slobin, Dan. I. (2006), *What makes manner of motion salient? Explorations in linguistic typology, discourse, and cognition*. In M. Hickmann/S. Robert (eds.), *Space in Languages. Linguistic Systems and Cognitive Categories*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamin, 59-81
- Sommerfeldt, Karl-Ernst (1996), *Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter: Verben, Adjektive, Substantive*, Tübingen: Niemeyer
- Stieber, Lena/Schettino, Valentina (2023), *Emotionalität im Israelkorpus. Der Fall der Partikelverben*. In S. Leonardi et al. (Hg.), *Orte und Erinnerung. Eine Kartographie des Israelkorpus*, Roma: Istituto Italiano di Studi Germanici, 291-326
- Talmy, Leonard (1985), *Lexicalization Patterns: Semantic Structure in Lexical Forms*. In T. Shopen (ed.), *Language Typology and Semantic Description*. Vol. 3: *Grammatical Categories and the Lexicon*, Cambridge: Cambridge University Press, 57-149
- Talmy, Leonard (1991), *Path to Realization. A Typology of Event Conflation*. «Berkeley Linguistics Society» 17, 480-519
- Talmy, Leonard (2000), *Toward a Cognitive Semantics*, Cambridge, MA: MIT Press
- Thüne, Eva-Maria (2009), *Dinge als Gefährten. Objekte und Erinnerungsgegenstände in Bettens Israelkorpus der ersten Generation*. In M. Dannerer et al. (Hg.), *Gesprochen – geschrieben – gedichtet. Variation und Transformation von Sprache*, Berlin: Erich Schmidt, 189-204
- Tschander, Ladina B. (1999), *Bewegung und Bewegungsverben*. Proceedings der 4. Fachtagung der Gesellschaft für Kognitionswissenschaften, Bielefeld: Sankt Au, 25-30
- Vater, Heinz (1991), *Einführung in die Raum-Linguistik*, Hürth-Efferen: Gabel

- Weinreich, Harald (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim: Duden
- Wilhelms, Kerstin (2017), *My Way. Der Chronotopos des Lebenswegs in der Autobiographie (Fontane, Moritz, Dürrenmatt und Facebook)*, Heidelberg: Universitätsverlag Winter
- Wunderlich, Dieter (1982a), *Sprache und Raum* (1. Teil), «Studium Linguistik» 12, 1-19
- Wunderlich, Dieter (1982b), *Sprache und Raum* (2. Teil), «Studium Linguistik» 13, 37-59
- Zifonun, Gisela (1996), *Ungewöhnliche Verwendungen von mit (I)*, «Deutsch als Fremdsprache», 33 (4), 218-222
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 3, Berlin/New York: de Gruyter



Interview mit Anne Betten zur Entstehungsgeschichte und Archivierung der sog. *Israelkorpora*
Barbara Häußinger; Carolina Flinz; Simona Leonardi; Ramona Pellegrino; Eva-Maria Thüne
Erzählte Chronotopoi. *Einleitung*

Patrick Farges
(K)ein Zurück? Alija, Migration und einige chronotopische Überlegungen

Anne Larrory-Wunder
Chronotopoi, Perspektive und Normen

Barbara Häußinger
Chronotopoi der Krise. Symbolische Raummarkierungen

Simona Leonardi
Erinnerte Chronotopoi

Eva-Maria Thüne
Kinder an der Grenze

Ramona Pellegrino
Familienchronotopoi im *Israelkorpus*

Rita Luppi
Chronotopoi-Alignierung in Wiederholungsinterviews

Maria Francesca Ponzi
Implizite Emotionsmanifestationen in Ortsdarstellungen

Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi
,Orte der Zeit‘ im Korpus ISW

Sabine Koesters Gensini
Versprachlichte Erinnerungen an Lager im *Israelkorpus*

Irmtraud Behr
hier im Interview von Anne Betten mit Else Sternberg (1991)

Ricarda Schneider
Die Partikelverben *mitnehmen*, *mitbringen*, *mitgeben* und die Perspektivierung von Wegen als Chronotopoi

Lucia Cinato
Die Aushandlung von Orten und von Wissen im Erzählprozess

Carolina Flinz; Josef Ruppenhofer
Koreferenz und thematische Schwerpunkte in den Interviews des Korpus IS